

## Ansprache zur Verabschiedung von Diakoniepastor Walter Lampe

am 27.11.2007 in der Marktkirche Hannover

(Dieses Manuskript unterscheidet sich vom Wortlaut des gesprochenen Wortes)

.....

Verehrte, liebe Frau Lampe, lieber Walter Lampe, meine sehr geehrten Damen und Herren,

es gibt ja Menschen, die sich auf ihren Ruhestand freuen.  
Ich habe aber nicht den Eindruck, dass dies bei Walter Lampe schon der Fall ist.  
Vermutlich, weil es noch so viel zu tun gibt...

Fast so, als wäre der Auftrag des Jakobusbriefes noch nicht erfüllt, der im Lehrtext der Herrnhuter Brüdergemeine für den heutigen Tag zu finden ist:

„Seid Täter des Worts und nicht Hörer allein!“ (Jakobus 1,22)

Dieses Motiv hat Dich, lieber Walter, wohl seit Jugendtagen in Bewegung gesetzt und 35 Jahre lang in Bewegung gehalten – mit vielen Variationen.

Zumindest seitdem feststand, dass Du nicht Arzt, sondern Pastor werden wolltest.

„Wer keinen Mut zum Träumen hat, hat keine Kraft zum Kämpfen“.<sup>1</sup>  
Das ist eine der „Botschaften der Wände im Erfahrungsraum Stadt“, die Dich einmal als Täter des Wortes angesprochen haben.

Woher aber den Mut zum Träumen und die Kraft zum Kämpfen nehmen?

Das war keine Frage unter Klassenkämpfern.

Das war eine Frage der Theologie.

Eine Frage an diejenigen, für die Ethik Inhalt der Theologie war.

1985 schrieb Walter Lampe<sup>2</sup>:

„Ich möchte trotz allem die befreiende Botschaft des Evangeliums erleben“, ...“ das heißt, diese Welt „christusförmiger“ werden zu lassen.“

Das geschah in den 9 Jahren Stadtjugendpastors:  
In Stadtjugendgottesdiensten und Stadtjugentagen.  
Dem diente die Gründung des Hauses der Jugend.

Und als Du dann 1989 die Leitung und Geschäftsführung des Diakonischen Werkes des Ev.-luth. Stadtkirchenverbandes Hannover und des Diakonischen Werkes Stadtverband Hannover e.V. übernahmst, konntest Du Deinen fähigsten Mitarbeiter gleichsam mitnehmen: Wilfried Pellmann. Wir haben ihn nach seinem viel zu frühen Tod nicht vergessen.

In diesen Jahren hat Diakonie in Hannover ein Gesicht gewonnen.  
Und das ist bekannt in der Stadt und darüber hinaus –  
ebenso wie der Mensch, den so viele in der Stadt kennen.

Und wenn von Walter Lampe gesprochen wird,  
oder einfach nur vom Diakoniepastor,  
dann respektvoll und anerkennend.

Und seitdem hat Diakonie in Hannover eine Stimme.  
Eine Stimme, die sich schnell zu Wort meldet und die schnell gefragt ist,  
wenn es um  
Egogesellschaft,  
Werteverfall,  
soziale Kälte  
und Ellenbogenmentalität geht.

Wenn Menschen unter Verzweiflung, Sinnleere und Resignation leiden.  
Bei Vernachlässigungsarmut,

<sup>1</sup> Wir suchen das ganze Leben. Über Alltagserfahrungen Jugendlicher und die Chancen von Jugendarbeit. Hrsg. von Martin Affolderbach und Rolf Hensch. Jugenddienstverlag Wuppertal 1985. Walter Lampe: Die Botschaft der Wände, Erfahrungsraum Stadt, S. 13ff

<sup>2</sup> Walter Lampe: Lieber lebendig als normal – wozu Evangelische Jugendarbeit? Vorlagen 3/35. Eine Aufsatzreihe, hrsg. von Eduard Lohse, in Verbindung mit Gerhard Isermann, Paul Gerhard Jahn und Hans May, Lutherhaus Verlag Hannover, 1985

Ausgrenzung,  
Gleichgültigkeit,  
und Teilnahmslosigkeit.

Wenn es in unserer Stadt um „Fremdsein“, Einsamkeit oder um Ausschluss der sogenannten „Entbehrlichen“ geht. Dann hat Walter Lampe aktuelle Zahlen parat, die erschrecken und entlarven können.

Aber dann wird eben nicht in negativer Genüßlichkeit das gegenwärtige und zukünftige Unglück und das daraus folgende Schreckens-Szenario wie in einem Menetekel beschrieben.

Gerade dann kann er Hoffnungsgeschichten erzählen.  
Diakonie ist für ihn eine einzige Ansammlung von Hoffnungsgeschichten.  
Und das sind Geschichten,  
die Möglichkeitssinn wecken,  
die Sprachlosigkeit und Verslossenheit vertreiben.  
Geschichten des Lebens gegen den Tod,  
Geschichten vom Aufrichten und Aufstehen.

Und diese Hoffnungsgeschichten führen manchmal zu Spitzensätzen:  
„Diakonie geschieht dort, wo mich der andere unbedingt angeht.  
Diakonisches Engagement wird am ehesten durch persönliche Betroffenheit oder direkte Konfrontation mit der Not ausgelöst.  
Betroffenheit ist unsere Kompetenz.  
Das gilt überhaupt für uns Christen:  
Betroffenheit ist schon immer die Voraussetzung für die Aufnahme christlicher Tradition und das Leben aus meinem Glauben heraus  
gewesen.  
In diesem Sinne ist jeder Christ ein ‚Sachverständiger der Nächstenliebe‘.  
Diakonie ist immer noch die glaubwürdigste Mission.  
Sie ist Trost und Protest zugleich.  
Leben kann nicht gelingen ohne eine neue ‚Zivilisation der Barmherzigkeit‘ oder eine ‚Kultur des Helfens‘.“

Und das sagt er nicht nur – manchmal auch von der Kanzel der Marktkirche.  
Das setzt er um.  
Und das macht ihn glaubwürdig – auch für viele, die seine Frömmigkeit nicht teilen können.  
Die aber seine Ziele teilen: Vernetzung mit der Gesellschaft, Kontakte und Kommunikation, Solidarität statt Konkurrenz, Bereitschaft zur sozialen Verantwortung, Kultur der Teilnahme und Anerkennung; Projekte, die der menschlichen Würde und der Integration dienen.  
Und das alles mitten in einer Stadt, die sich umbaut zum urbanen Erlebnisort.

Dafür sage ich Dir Dank - im Namen vieler, vor allem aber im Namen des Ev.-luth. Stadtkirchenverbandes Hannover und erst recht im Namen derer, für die Du Dich eingesetzt hast!

Lieber Walter,  
Du hast das große Glück gehabt, in Deinem beruflichen Leben das tun zu können, woran Du Freude hattest.  
Du hast eine Fülle von Kontakten und Begegnungen erlebt. Das wird zu Deinem Erfolg beigetragen haben.

Und gewiss auch dies:  
Unsere Kirche hat Dir immer wieder den Spielraum gegeben, Deine Gaben, Dein Können und Deine Kompetenz auch in Freiheit und großer Selbständigkeit und Unabhängigkeit zu entfalten.

Du hast aber auch eine Familie, die viel ohne Dich ausgekommen ist.

Darum möchte ich auch Ihnen, liebe Frau Lampe, danken.  
Nicht nur, weil hinter jedem erfolgreichen Mann eine starke Frau steht.

Sondern aus einem anderen Grund:  
So wie Ihr Mann nicht jeden Tag so viel Dank und Anerkennung erfährt wie heute, so wird Ihnen auch nicht alle Tage ausdrücklich die Wertschätzung entgegengebracht worden sein, die doch Grundlage einer gemeinsamen Lebensleistung ist.

Und wer sonst als Sie hätte Walter Lampe so sein lassen können, wie er nun einmal ist.

Mit meinem und unserem Dank für segensreiches Wirken in unserer Stadt verbinde ich die Bitte um Segen für Sie beide mit Ihren Lieben.

Und ich füge die Hoffnung hinzu, dass es gelingen möge, auch ohne die hauptberufliche Anspannung und Anforderung glücklich sein zu können.  
Auch so können wir Täter des Wortes sein.